



Predigt Reformationstag 31.10.2022 Christuskirche in Mainz

[Text wird als Lesung gelesen:

- 1 Als er aber das Volk sah, ging er auf einen Berg. Und er setzte sich, und seine Jünger traten zu ihm. 2 Und er tat seinen Mund auf, lehrte sie und sprach:
 - 3 Selig sind, die da geistlich arm sind; denn ihrer ist das Himmelreich.
 - 4 Selig sind, die da Leid tragen; denn sie sollen getröstet werden.
 - 5 Selig sind die Sanftmütigen; denn sie werden das Erdreich besitzen.
 - 6 Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden.
 - 7 Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.
 - 8 Selig sind, die reinen Herzens sind; denn sie werden Gott schauen.
 - 9 Selig sind, die Frieden stiften; denn sie werden Gottes Kinder heißen.
 - 10 Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn ihrer ist das Himmelreich.
- Matthäus 5,1-10]

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen

„Als er aber das Volk sah, ging er auf einen Berg. Und er setzte sich, und seine Jünger traten zu ihm. Und er tat seinen Mund auf, lehrte sie und sprach.“

So, liebe Gemeinde, beginnt die Bergpredigt, deren erste Worte wir gerade als Schriftlesung gehört haben. Da sind diejenigen um Jesus herum versammelt, die mit ihm unterwegs sind. Sie haben ihre Arbeit und ihren Besitz zurückgelassen. Die Worte von Jesus haben sie berührt. Sie suchen seine Nähe, sie suchen Gottes Nähe, sie hoffen auf gutes, erfülltes Leben. Sie wissen aber nicht, was auf sie zukommt. Gewiss tragen sie auch manche Sorge in sich oder sind traurig, weil sie ihre Familien zurückgelassen haben. Jetzt hören sie ihm zu. Und mit ihnen viele andere, die gekommen sind. Es hatte sich herumgesprochen, dass von Jesus etwas Besonderes ausgeht. Seine Worte berühren, sie tun gut. Manche werden gesund. Ist er ein

Heiler, ein Prophet, ein Gottesmann, ein Rabbi, der Messias, der große Heilsbringer? Jetzt sind sie da. Da sitzt die Familie vom See Genezareth, die vom Fischfang lebt – Frau, Mann, Kinder und andere, die dazugehören. Ihre Kleidung gibt nicht viel her. Es sind eigentlich nur einfache Lumpen. Daneben hockt eine Witwe. Sie hat erst vor wenigen Wochen ihren Mann verloren und weiß nicht, wie es weitergehen soll. Neben ihr stützt sich eine andere Frau auf ihre Krücke. Und dort sind junge Leute. Sie schlagen sich durch von Tag zu Tag. Manchmal reden sie darüber, dass es besser wäre wegzugehen – anderswo hin, wo es mehr Arbeit gibt. Hinter ihnen ist einer, der für die Römer arbeitet, und Geld eintreibt. Er kommt nicht aus der Gegend. Seine Haut ist dunkler, seine Kleidung ist besser. Am Rand stehen römische Soldaten. Sie haben Waffen in der Hand. Sie behalten die Versammlung im Blick. Es könnte ja einen Aufstand geben. Und es sind noch viele andere mehr da.

Als Jesus redet haben einige Tränen in den Augen. Sie spüren, dass er über sie redet: über ihre Armut, ihre Trauer, ihre Sehnsucht nach einem einigermaßen guten Leben – danach, ordentlich und gerecht behandelt zu werden. Andere sind verunsichert. Worüber redet er? Barmherzig sein, sanftmütig sein, Frieden stiften? Was soll das? Irgendjemand muss doch für Recht und Ordnung sorgen. Manche urteilen schnell: ein Spinner, ein Träumer, ein Gutmensch.

So stelle ich mir vor, wie es war, als Jesus predigte. Mit dem, was er sagt, schlägt er einen ganz besonderen Ton an. Er beginnt nicht, indem er den Menschen sagt, wie schlecht sie sind, wie viel Unheil sie anrichten, wie sehr sie sich von Gott entfernt haben. Schon gar nicht redet er davon, dass die einen wichtiger oder würdiger wären als die anderen. Sie alle sind von Gott geliebte Menschen. Das sagt er ihnen. Und dass sie große Möglichkeiten in sich tragen: eben barmherzig zu sein und freundlich, gerecht und ohne hinterlistige Gedanken in den Herzen. Und dass sie etwas tun können für ein gutes Leben miteinander: dass sie Frieden stiften können. Und dass sie darin mit Gott verbunden sind, mit seinem Himmelreich.

Jesus sagt ihnen, dass sie „selig“ sind! Dieses deutsche Wort wird kaum noch gebraucht. Und wenn, dann eher im Blick auf verstorbene Menschen: Gott, hab sie selig! In der römisch-katholischen Kirche gibt es die Seligsprechung. Da geht es auch um Verstorbene. Hier spricht Jesus lebende Menschen selig. „Makarios“ steht da im griechischen Wortlaut des Matthäus-Evangeliums. Das Wort war in der griechischen Welt den Göttern vorbehalten. Das kann man im Deutschen mit „glücklich“ übersetzen. So richtig trifft es das aber auch nicht, was Jesus sagt. Manche übersetzen deshalb „glückselig“. Auf jeden Fall muss das, was er sagt, damals für viele Menschen ganz besonders geklungen haben: Ihr, die ihr so gering von euch denkt, ihr, die ihr euch nach Gerechtigkeit sehnt, ihr, die ihr Leid tragt und trauert, ihr seid von Gott

gewürdigte, geliebte Menschen! Seine Liebe trägt euer Leben, hier und jetzt, und über dieses Leben hinaus! Sein Himmelreich ist da – hier und jetzt und es ist größer als dieses Leben!

Martin Luther hat genau das als große und befreiende Botschaft für sich und sein Leben entdeckt. Das hat ihn auf den Weg der Reformation gebracht. Er hat sich ja mit großem Ernst und vielen quälerischen Zweifeln die Frage gestellt: Wie kann ich als Mensch vor Gott bestehen? Er fürchtete im wahrsten Sinne des Wortes Tod und Teufel und die Hölle. Er hat in der Kirche seiner Zeit für sich damals keine befreiende Botschaft gehört. Er hat es so erlebt, dass die gute Botschaft von der Liebe Gottes durch vieles verstellt war – vor allem durch Bußpredigt und Ablass. Im Studium der Bibel hat er dann die befreienden Worte von der Gnade, der Güte und der Liebe Gottes entdeckt. So hat er dann auch gehört, was Jesus in der Bergpredigt gesagt hat. In einer Predigt über die Seligpreisungen hat Luther das so gesagt: „Also ist das Evangelium nichts als ein gutes Geschrei von Christus, der allen Leuten Hilf und Gnad anbietet und nichts mehr fordert, sondern allein freundlich locket.“ An sich selbst hat Luther erfahren, wie Gott ihn tröstet, aufrichtet, stärkt und orientiert. Für ihn war deshalb auch klar: „Darum soll man Gott in den Elenden, Irrenden und Mühseligen suchen, auf die er auch selber siehet: da schaut man Gott, da wird das Herz rein und aller Hochmut liegt darnieder.“

Jesus spricht zu allen Menschen. Aber er hat dabei besonders die im Blick, die voller Leid und Trauer sind. Und diejenigen, die von sich selbst denken: ich bin doch nichts wert. Und diejenigen, die von anderen verachtet werden, die Unrecht und Ungerechtigkeit erleben oder gar verfolgt werden. Diese Worte sind ein Blick in Gottes Herz. Sie zeigen Gottes Liebe zu seinen Menschenkindern.

Wie hören wir die Worte von Jesus – heute Abend hier in Mainz?

Vielleicht sind Menschen unter uns, die auch solche Gedanken in sich tragen: Manchmal bin ich ganz niedergeschlagen. Ich weiß nicht, wie es in meinem Leben weitergehen soll. Ich fühle mich nutzlos. Ich bin nicht zufrieden mit mir und allem, was ich zuwege gebracht habe. Oder andere, die denken: Ich bin unendlich traurig, weil ich allein bin. Ich habe einen geliebten Menschen verloren. Oder: Meine Sorgen erdrücken mich – Sorgen um geliebte Menschen, um die eigene Gesundheit, um das eigene Auskommen. Ihnen allen wünsche ich von Herzen, dass Sie die Worte von Jesus auch als Worte für sich hören können: Selig seid ihr! Gott ist euch nah! Gott verlässt Euch nicht!

Wir hören diese Worte aber auch alle gemeinsam in einer verunsicherten und gefährdeten Welt: der Klimawandel ist eine große Gefahr und wir sehen, dass wir viel mehr tun müssten. Stattdessen stehen plötzlich andere Fragen im Vordergrund: Wie kann der grauenhafte

Angriffskrieg Russlands beendet werden? Was können wir tun gegen die Missachtung und Verachtung von Menschenwürde und Menschenrechten – in so vielen Ländern dieser Welt, aber auch hier bei uns? Wie kann Menschen geholfen werden, bei denen Inflation und Energiepreise an der Existenzgrundlage nagen? Diskussionen werden härter, Menschen werden aggressiver. Und dann auch noch eine Fußballweltmeisterschaft in Katar ...

Die Worte der Bergpredigt bieten keine einfachen Lösungen an. Sie rufen aber eindrücklich in Erinnerung, was erfülltes Leben ausmacht. Wir sehen es doch: Menschen können nicht gut miteinander leben, wenn sie einander nicht respektieren. Menschen können nicht gut miteinander leben, wenn sie darauf aus sind, einander zu hintergehen und zu betrügen. Menschen können vor allem nicht gut miteinander leben, wenn sie einander nach dem Leben trachten und töten, wenn sie Krieg führen. Und das beginnt nicht erst mit körperlicher Gewalt, sondern dort, wo Menschen verächtlich und hasserfüllt sind, wo Menschen einander ausgrenzen. Menschen können nicht gut in dieser Welt leben, wenn sie diese Welt ausbeuten und zerstören.

Die Sanftmütigen werden das Erdreich besitzen. Die nach Gerechtigkeit hungert, sollen satt werden. Die Barmherzigen werden Barmherzigkeit erlangen. Die reinen Herzens sind, werden Gott schauen. Und die Frieden stiften, werden Gottes Kinder heißen!

Wenn uns das etwas bedeutet, dann lasst uns eintreten für eine neue Kultur der Fürsorglichkeit, der Gerechtigkeit und des Friedens!

So bewahre der Frieden Gottes, der höher ist als alle Vernunft, unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen



DER KIRCHENPRÄSIDENT

Pfarrer Dr. Dr. h. c. Volker Jung

Paulusplatz 1 ☒ 64285 Darmstadt

www.ekhn.de